

Borchert, Manfred

**Article**

## Der Einfluss der Griechenlandkrise auf den Bankensektor Kollateralschäden der Griechenlandkrise

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Borchert, Manfred (2011) : Der Einfluss der Griechenlandkrise auf den Bankensektor Kollateralschäden der Griechenlandkrise, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 64, Iss. 22, pp. 19-22

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165042>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Der Einfluss der Griechenlandkrise auf den Bankensektor in Europa

## Kollateralschäden der Griechenlandkrise

19

### Staatliche Finanzkrisen

Die Finanzkrise Griechenlands lässt im Prinzip drei Optionen zu: (1) eine Finanzhilfe der Partnerländer unter Beachtung strenger wirtschaftspolitischer Auflagen an Griechenland, (2) eine geordnete Umschuldung – also einen Haircut, d.h. die Rücknahme der bisher emittierten Staatsanleihen Griechenlands gegen neue, um z.B. 50% abgewertete Staatsanleihen – und (3) eine ungeordnete Insolvenz, bei der die Bewertung griechischer Anleihen dem Markt überlassen bleibt. Eine aktuell diskutierte Möglichkeit zur Finanzhilfe sind die sog. Eurobonds der im Jahr 2010 gegründeten EFSF (European Financial Stability Facility) bzw. ab 2013 deren Nachfolgeorganisation ESM. Die Mitgliedstaaten der Eurozone garantieren dabei die Stabilität der Eurobonds der EFSF.

In jedem Fall wird die Bewertung von ins Gerede gekommenen Staatsanleihen – auch bei der ersten Option, da ja ausstehende Zins- und Tilgungszahlungen nicht sofort bedient werden können – die Bankbilanzen beeinflussen, also insbesondere die der europäischen Banken.

### Die Geschäftsausrichtung der europäischen Banken

Die Bilanzen der 50 größten europäischen Banken sind recht heterogen. Als Universalbanken sind sie teilweise verstärkt im Investmentbanking, teilweise aber auch verstärkt als Geschäftsbanken (Commercial Banks) tätig. Seit Beginn des Europäischen Währungssystems EWS im Jahr 1999 geht der Trend der Aktivität der Banken aber immer stärker in den Bereich des Investmentbanking, wie Abbildung 1 zeigt.<sup>1</sup> Dies gilt insbesondere für die deutschen Banken, seit kurzem auch für englische Banken.

Nicht eindeutig erkennbar wird, ob der Trend zum Investmentbanking mit einer Gewinnsteigerung einhergeht. Verglichen mit den Konkurrenten ziehen viele Banken immerhin aus dem Kreditgeschäft ihre Gewinne (vgl. Abb. 2).

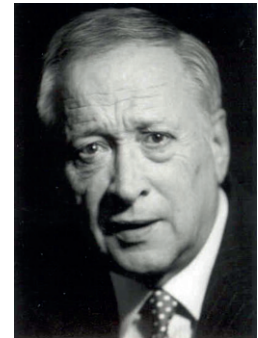
Auch hier ist der Anteil der Wertpapiere gegenüber den Krediten an Nichtbanken bei deutschen Banken gegenüber ihren europäischen Konkurrenten relativ hoch; unabhängig davon sind die Gewinne deutscher Banken relativ niedrig.

### Die offene Flanke

Was während der ersten Finanzkrise, genauer: in der Immobilienkrise 2007/2008, manche Banken in die Insolvenz trieb, war deren mangelnde Eigenkapitalbasis. Daran hat sich nur unwesentlich etwas geändert (vgl. Abb. 3). Wiederum sind es vor allem deutsche Banken, die sich auf gefährlichem Terrain bewegen.

Bezieht man den Umfang an Wertpapieren auf das Eigenkapital (vgl. Abb. 4), also den Eigenkapitalanforderungen der internationalen Vereinbarung nach Basel I und Basel II (Basel Accord), so entspricht dies der Menge an Wertpapieren bzw. Krediten, die mit einem bestimmten Umfang an Eigenkapital maximal unterhalten bzw. geschaffen werden darf.

Das Eigenkapital müsste also nach den Basel-Vereinbarungen 8% des Wertpapierbestands bzw. der ausgelegten Kredite ausmachen; dies entspricht dem 12,5-fachen des Eigenkapitals. In der hiesigen Darstellung kann jedoch auf Risikoklassen nicht eingegangen werden, weshalb die Darstellung nur einen Anhaltspunkt geben kann und nur als Vergleich zur Bankenkonkurrenz anzusehen ist. Aber auch hier fällt auf, dass insbesondere deutsche Banken weit über die zulässigen Grenzen hinaus aktiv geworden sind.



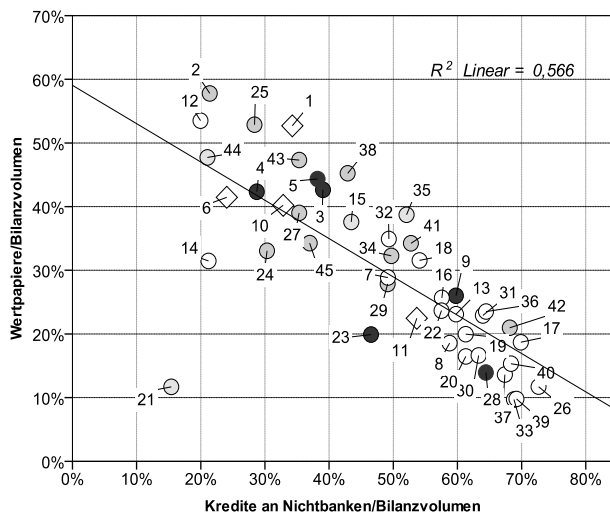
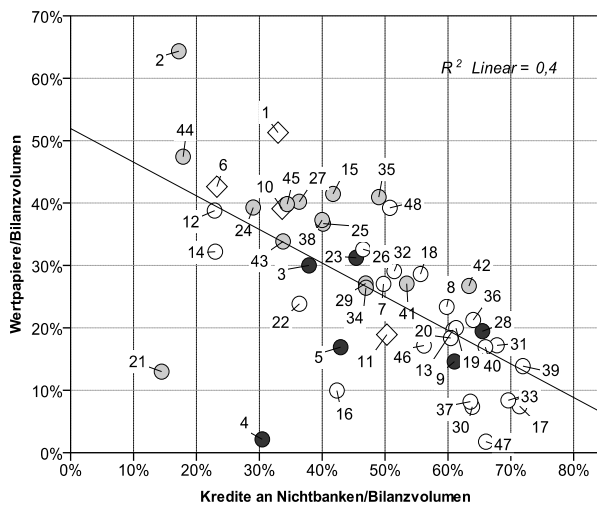
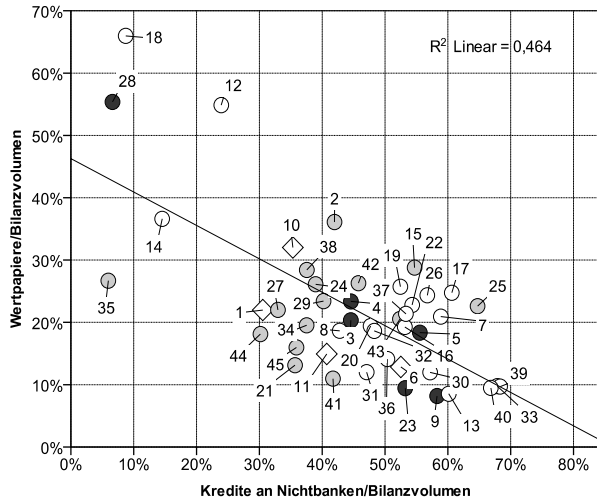
Manfred Borchert\*

\* Prof. em. Dr. Manfred Borchert, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld und Währung, Universität Münster.

Dieser Beitrag wurde während eines Forschungsaufenthalts des Autors beim Internationalen Währungsfonds in Washington im August/September 2011 konzipiert.

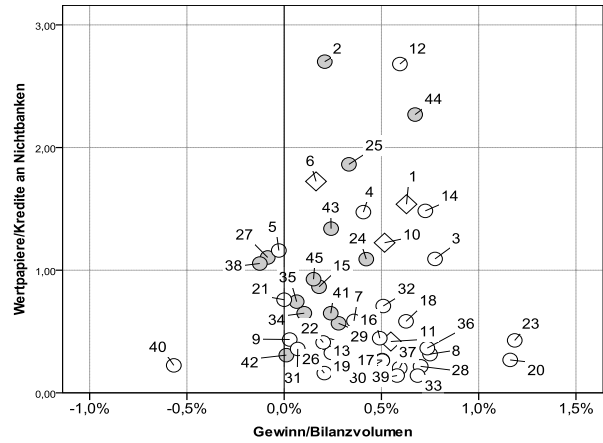
<sup>1</sup> Die Zahlen in den Abbildungen beziehen sich auf die Bilanzen in der Liste der 50 größten Banken Europas im Anhang. Deutsche Banken sind hier durch graue und englische Banken, allerdings nicht durchgehend, durch schwarze Kreise sowie französische Banken durch Rauten kenntlich gemacht.

**Abb. 1**  
Geschäftsausrichtung der europäischen Großbanken 1999, 2009 und 2010



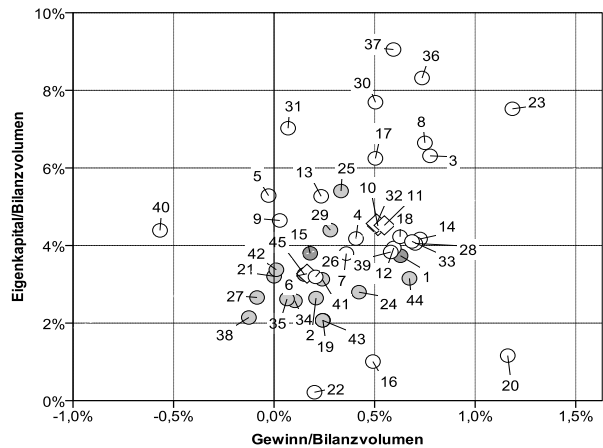
Quelle: Eigene Berechnungen des Autors auf Grund der von den 50 größten Banken zur Verfügung gestellten Daten.

**Abb. 2**  
Gewinne bei unterschiedlicher Geschäftsausrichtung im Jahr 2010



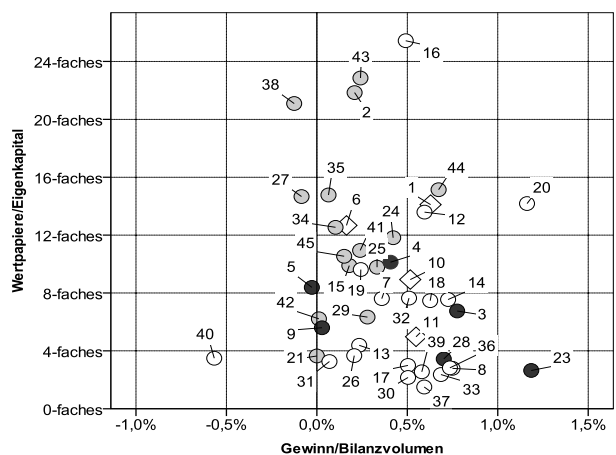
Quelle: Vgl. Abb. 1.

**Abb. 3**  
Gewinne und Eigenkapital der europäischen Großbanken im Jahr 2010



Quelle: Vgl. Abb. 1.

**Abb. 4**  
Gewinne bei unterschiedlicher Kapitalausstattung im Jahr 2010



Quelle: Vgl. Abb. 1.

## **Folgerungen**

Auf Eurobonds soll Griechenland nicht zurückgreifen dürfen. Sofern es Griechenland nicht gelingt, seine Zahlungsfähigkeit wiederherzustellen, würden seine Anleihen am Markt abgewertet mit denselben Folgen wie bei der Immobilienkrise 2007/2008. Die Bilanzen der europäischen Banken kommen dann in eine gefährliche Schieflage. Die Verluste aus Abschreibungen dieser, aber auch anderer Anleihen könnten dann das Eigenkapital übersteigen. Es ist dann auch nicht mehr sicher, dass sich die europäischen Großbanken in der Erwartung, sie seien too big to fail, nicht eher als too big to rescue herausstellen. In jedem Fall wird die zweite Finanzkrise als Folge der Griechenlandkrise ein weiteres Schrumpfen der Zahl europäischer Großbanken herbeiführen. Keine staatliche Finanzhilfe der Partnerländer Griechenlands würde daher verheerende Rückwirkungen auf den europäischen Bankenmarkt ausüben.

## **Anhang Bilanzen 2010**

